Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Sprechstunden nur von 12—1 Uhr

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. **Sonnabend, den 10. November 1883.** **Nr. 527.**

Deutschland.

Berlin, 10. November. Der Kronprinz Rudolf von Oesterreich und seine Gemahlin sind hier auf's Freundlichste aufgenommen worden. Die hohen Gäste haben uns heute früh 7 Uhr wieder verlassen. Der Besuch war von Anfang an auf diese Frist bestimmt. Es würde auch vielleicht einige Verlegenheit verursacht haben, wenn der österreichische Erzherzog, der Erbe der apostolischen Krone, hier während der Lutherfeier verweilt hätte. Oesterreich betrachtete sich immer als den Hort des Katholizismus, während der Kurfürst von Brandenburg, seit der sächsische Kurfürst seinen evangelischen Glauben für die polnische Königskrone hingegeben hatte, an der Spitze des Corpus evangelicorum stand. Noch der siebenjährige Krieg wurde von manchen angesehen als ein Kampf zwischen den katholischen und den protestantischen Mächten. Obgleich es nur gerechte Dankbarkeit ist, wenn die Protestanten Martin Luther, den größten Kirchen-Reformator aller Zeiten, feiern, so werden sie bei diesem Feste vor allen Dingen sich in Erinnerung halten wollen, daß das deutsche Volk jetzt eine innige Einheit bildet und dies Gefühl der Zusammengehörigkeit stärker sein muß, als alles, was uns trennt. Der Direktor des Gebets-Apostolates für Deutschland und Oesterreich, P. Franz Hattler aus der Gesellschaft Jesu, veröffentlicht im Vereinsblatt, dem „Sendboten des göttlichen Herzens Jesu", einen Aufruf an die deutschen Katholiken, der auch als Flugblatt erschienen ist. Die Katholiken werden darin aufgefordert, am Luthertag eine Art kirchlicher Gegenfeier zu halten und den 10. und 11. November als einen Sühnetag und einen Tag allgemeiner großartiger Fürbitte für ihre irrenden Brüder, die Protestanten, zu feiern. Wir müssen anerkennen, daß die deutschen Katholiken sich der Lutherfeier gegenüber in einer heiklen Lage befanden. Die gebildeten Katholiken wissen recht wohl, daß Luther sich um die deutsche Sprache, die Literatur, das Schulwesen große Verdienste erworben hat, und insofern können sie nichts gegen eine Gedenkfeier haben. Sie wissen indessen auch, daß die Protestanten in Luther hauptsächlich den Mann feiern, der ihre Kirche von der Herrschaft des Papstes befreite. Und in dieser Zeit, wo man sich auf das Lutherfest vorbereitete, sind protestantischerseits über den Papst und die katholische Kirche manche harte Worte gefallen, die sich zunächst freilich auf das 16. Jahrhundert beziehen, aber doch so manche alte Streitfrage wieder aufrühren. Auch sind die Katholiken der Meinung, daß die Protestanten den Reformator zu einseitig verherrlichten und sozusagen fleckenlos darstellten, während die katholischen Theologen und Historiker ihm doch neuerdings manche menschliche Schwäche nachgewiesen haben, welche die protestantischen Schriftsteller mit Stillschweigen zu übergehen pflegen. Kurz, es ist Stoff genug vorhanden, die Geister aneinander zu hetzen. Der Mönch von Wittenberg hat gewaltige Dinge gethan und sein Name wird mit Recht in Deutschland und weit über seine Grenzen hinaus gefeiert werden. Aber wir haben dabei den herzlichen Wunsch und die Hoffnung, daß in diesen Tagen nach Möglichkeit alles von Protestanten vermieden werde, was deren katholischen Mitbürgern Anstoß geben und den alten traurigen Glaubenshaß auf's Neue anschüren könnte. Schon Kaiser Karl V. (der übrigens von Luther hochverehrt wurde) sah ein, daß es unmöglich wäre, alle Uhren auf denselben Schlag zu stellen, und da die Trennung der Kirchen nun einmal vorhanden ist, so müssen wir alle, Katholiken und Protestanten, die Gegensätze durch den Geist der Duldung zu mildern suchen. In unseres Vaters Hause sind ja viele Wohnungen!

— Aus Wien wird geschrieben: Die Meldungen aus Berlin geben eine Menge Einzelheiten, die beweisen, wie herzlich unser Kronprinzenpaar dort beim Hofe, Heer und Volk aufgenommen ist. Inzwischen ist man sichtlich bestrebt, dem Besuche des russischen Großfürsten in Paris einen demonstrativen Charakter zu verleihen. Es ist auch von Heirathsprojekten zwischen dem russischen Zarenhause und dem Hause Orleans die Rede. So liest man im orleanistischen „Gaulois": „Man unterhielt sich gestern in der Deputirtenkammer von der Heirath der Prinzessin Amelie von Orleans, ältesten Tochter des Grafen von Paris, mit dem Großfürsten Alexis Alexandrowitsch, zweitem Bruder Alexanders III., Kaisers von Rußland. Zu gleicher Zeit jagten der Großfürst Alexis und seine drei Brüder, die Großfürsten Wladimir, Sergius und Paul, beim Herzog von Aumale in Chantilly. Der Großfürst Wladimir ist der einzige verheirathete von den Brüdern des Kaisers von Rußland. Er hat am 28. August 1874 die Tochter des Großherzogs von Mecklenburg, die Großfürstin Marie Paulowna, heute 29 Jahre alt, geheirathet. Die Großfürstin Wladimir ist bei ihrer Vermählung nicht, wie sonst üblich, zur griechisch-orthodoxen Kirche übergetreten. Dieser Uebertritt ist übrigens nur unumgänglich für die Prinzessinnen, welche auf den Thron Rußlands steigen. Sie ist lutherisch geblieben. Folglich würde auch die Prinzessin Amelie von Orleans ohne Schwierigkeiten katholisch bleiben. Der Graf, die Gräfin von Paris und ihre Kinder sind alle gute Katholiken. Die Mutter des Grafen von Paris, die Herzogin von Orleans, war auch eine mecklenburgische Prinzessin. Die Prinzessin Amelie von Orleans ist 18 Jahre alt. Im vorigen Jahre, im Juni oder Juli, wurde sie in die Gesellschaft eingeführt. Sie zählte noch nicht 17 Jahre. Bei dieser Gelegenheit bat der Baron Rothschild den Grafen und die Gräfin von Paris, den Herzog von Orleans und die Prinzessinnen, ihm die Ehre zu erweisen, einem glänzenden Feste auf Schloß Ferrieres beizuwohnen. Alle Welt war entzückt von dem Liebreiz der jungen Prinzessin. Das Zusammentreffen und der verlängerte Aufenthalt der vier Brüder des Kaisers von Rußland in unserer Mitte geben Zeugniß von den Sympathien Rußlands für Frankreich. Unser Frankreich dürstet darnach, geliebt zu werden, nachdem es den Feindseligkeiten der ganzen Welt ausgesetzt gewesen ist. Deshalb würden wir die Verwirklichung dieser Heirathsprojekte mit Beifall begrüßen, welche, was man auch sagen mag, unter den gegenwärtigen Umständen eine hohe politische Tragweite hätten und nicht allein die Verbindung eines Prinzen und einer Prinzessin wären." Richtig ist allerdings, daß das orleanistische Prätendententhum durch eine derartige Allianz mit dem „natürlichen Verbündeten" Frankreichs sehr gefördert würde. Und diese Mitgift hätte, was bei den Orleans immer sehr in's Gewicht fällt, noch den Vortheil, nichts zu kosten. Unter solchen Umständen begreift es sich doppelt leicht, daß der „Moniteur Universel", das Organ des Duc Decazes, sich in einem wuthschnaubenden Artikel gegen die Meldung des „Pester Lloyd" wendet, daß der Graf von Paris in Brüssel und Wien sich erkundigt habe, wie man wohl in Berlin die Wiederkehr der Juli-Monarchie aufnehmen würde. Daß die Prinzen von Orleans — weniger aus angeborener Neigung, als um sich populär zu machen — Chauvinisten sind, war auch schon vor der Auslassung des „Moniteur Universel" bekannt. Der Duc Decazes ist der vertrauteste Rathgeber des Grafen von Paris.

— (Von der Flotte.) Die „Kieler Zeitung" vernimmt, daß Sr. Majestät Schiffe „Prinz Adalbert", „Sophie" und der Aviso „Loreley" den Kronprinzen nach Spanien geleiten werden.

Provinzielles.

Stettin, 10. November. Die heutige Lutherfeier gestaltet sich auch in unserer Stadt zu einer in jeder Weise würdigen. Nachdem bereits gestern Nachmittag 4 Uhr zur Vorfeier ein feierliches Geläute mit allen Glocken unserer Kirchen angeordnet war, prangen heute Morgen alle Straßen im festlichen Flaggenschmucke. Am Vormittag fand kirchliche Feier statt, an welcher sich besonders die Schüler der hiesigen Volksschulen sehr stark betheiligten. Zu einer erhebenden Feierlichkeit gestalteten sich die Festakte, welche die höheren Schulen heute vornahmen. Choral-Gesang wechselte mit Ansprachen, welche das Leben und Wirken des großen Reformators zum Thema hatten. So hatte das Marienstifts-Gymnasium eine Doppelfeier veranstaltet, um 9 Uhr für die Unterklassen und die Vorschule, um 11 Uhr für die Ober- und Mittelklassen. Bei der ersteren wurde den Kindern in einer in 3 Abschnitte getheilten Erzählung das Leben Luther's von der Wiege bis zum Tode vorgeführt. Dazwischen wechselten Choral-Gesänge und Deklamationen von Gedichten, welche Episoden aus Luther's Leben behandelten. Die Feier für die Mittel- und Oberklassen wurde gleichfalls mit Choral-Gesang eingeleitet, nach einer Schriftlektion und Gebet hielt Herr Oberlehrer Jobst den einleitenden Vortrag, an welchen sich wieder Choral-Gesang und Deklamation anschlossen. Demnächst hielt Herr Direktor Dr. Weicker eine ergreifende, zum Herzen gehende Festrede. Deklamation und Gesang schlossen die Feier. Ebenso würdig verlief dieselbe an den übrigen Lehranstalten. Am Abend dürften besonders die von dem Handwerker-Verein im Saale der „Grünhof Brauerei" (Bock) und die von den vereinigten Bezirks-Vereinen in „Bellevue" veranstalteten Feierlichkeiten größeren Umfang annehmen. Wie schon mitgetheilt, findet auch im Stadttheater eine Festvorstellung statt, bei welcher Werner's fünfaktiges Schauspiel „Martin Luther" oder „Die Weihe der Kraft" zur Aufführung gelangt. Am morgigen Sonntag wird in sämmtlichen Kirchen bei der Predigt besonders auf die Wirksamkeit und Bedeutung Luther's hingewiesen werden. Am Abend veranstaltet der Stettiner Musik-Verein unter Leitung des Herrn Direktor Dr. Lorenz in der Jakobikirche eine Lutherfeier, bei welcher Mendelsohn's Oratorium „Paulus" zum Vortrag gelangt. Die Solopartien befinden sich in den Händen einer hiesigen geschätzten Sängerin, sowie des Fräulein Boldt, des Herrn Felix Schmidt aus Berlin und des Herrn Julius Zarneckow; das Akkompagnement wird von Mitgliedern der Kapelle des 34. Regiments ausgeführt.

Stettin, 10 November. Der Handelsminister hat durch Erlaß vom 20. v. M den Regierungspräsidenten u. s. w. ein Rundschreiben zukommen lassen, in welchem es heißt: „Dem Vernehmen nach sind seit einiger Zeit in Getreidegeschäften, Mühlen, Brauereien, Speichern und ähnlichen gewerblichen Anlagen, in welchen Getreide in größeren Mengen zur Verwiegung kommt, sogenannte selbstthätige Registrirwaagen in Gebrauch. Derartige Wägungseinrichtungen, welche dazu dienen, das Gewicht größerer Mengen von Körnerfrüchten selbstthätig zu ermitteln und zu registriren, sind als Waagen im Sinne des Art. 10 der Maß- und Gewichtsordnung vom 10. August 1868 zu betrachten, sie dürfen daher zum Zuwägen im öffentlichen Verkehr nur verwendet werden, wenn sie gehörig gestempelt sind, und Gewerbtreibende, bei welchen derartige mit dem gesetzlichen Eichungsstempel nicht versehene Apparate vorgefunden werden, unterliegen der Strafbestimmung des § 369 Nr 2 des Strafgesetzbuchs. Die nähern Vorschriften über die Beschaffenheit der zur Eichung zugelassenen Registrirwaagen sind von der kaiserlichen Normal Eichungs Kommission durch das Zirkular vom 12.—13. April d. J. erlassen." Danach sollen die Polizeibehörden angewiesen werden, bei den Revisionen auf das Vorhandensein genannter Waagen zu achten und etwanige Zuwiderhandlungen zur Bestrafung zu bringen.

— Der Termin zur großen Winter-Ausstellung, welche der „Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den preußischen Staaten" für die Tage vom 22.—25. Januar 1884 im Wintergarten des Zentral-Hotels zu Berlin veranstaltet, rückt immer näher, und der Anmeldungen werden immer mehr. Hauptaufgabe der Ausstellung ist, solche blühende Pflanzen vorzuführen, welche gute Bouquetblumen liefern oder welche als Marktpflanzen im Winter zu verwerthen sind; aber auch abgeschnittene frische Blumen, bunte Blätter, Farrenwedel zc. für Bouquets, sodann Blumen-Arrangements selbst, endlich getriebenes Obst und getriebenes Gemüse werden in großer Zahl erscheinen. Alles ist vorhanden, um den Wetteifer der deutschen Handelsgärtner anzuregen; hohe Preise von den allerhöchsten Herrschaften, dem Ministerium für Landwirthschaft und dem Verein zc. sind zugesichert und es wird gewiß jedem deutschen Gärtner Ehrensache sein, zu zeigen, was wir trotz der Konkurrenz des Auslandes leisten können. Diese Konkurrenz in ihren richtigen Schranken zu halten durch Hebung der eigenen Kulturen, das war von Anfang an die Aufgabe, die sich der Verein zur Beförderung des Gartenbaues bei Einrichtung der Winter-Ausstellungen gestellt hatte. Anmeldungen sind baldigst bei einem der Ordner, Herrn königl. Garten-Inspektor Perring, Berlin W., Potsdamerstraße 75, oder Herrn R. Brandt, Charlottenburg, Schloßstraße 19, zu machen, da der Raum sehr besetzt werden wird. Programme sind im General-Sekretariat, Berlin N., Invalidenstraße 42, sowie bei gedachten Herren zu haben.

— Wie uns vom Stettiner Lloyd mitgetheilt wird, hat derselbe bei der Firma Georg Howaldt in Kiel den Bau eines Schraubendampfers abgeschlossen, welcher den Namen „Martha" führen wird und voraussichtlich von dem Herrn Kapitän Topp, gegenwärtig erster Offizier an Bord der „Kätie", kommandirt werden dürfte. Das Schiff ist für die Linie Stettin-Newyork bestimmt, wird von deutschem Stahl gebaut und ähnlich wie die „Kätie" eingerichtet sein, aber nur ca. 3000 Tons Ladefähigkeit haben. Im Uebrigen wird das Schiff mit allen neuesten Verbesserungen versehen sein und im nächsten Frühjahr in Dienst gestellt werden.

— In der Woche vom 28. Oktober bis 3. November kamen im Regierungsbezirk Stettin 167 Erkrankungs- und 25 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten zeigten sich Masern, woran 77 Erkrankungen und 2 Todesfälle zu verzeichnen sind, und zwar erkrankten 66 Personen im Kreise Pyritz, 5 im Kreise Demmin, 4 im Kreise Kammin, und 2 im Kreise Regenwalde. Demnächst folgt Dyphtherie mit 45 Erkrankungen (13 Todesfällen), davon 11 im Kreise Usedom-Wollin, 8 im Kreise Regenwalde, 7 im Kreise Demmin, je 4 in den Kreisen Stettin und Kammin, je 3 in den Kreisen Naugard, Pyritz und Ueckermünde, und je 1 in den Kreisen Greifenberg und Saatzig. An Darm-Typhus erkrankten 31 Personen (6 Todesfälle), davon je 5 in den Kreisen Demmin, Naugard, Regenwalde und Ueckermünde, je 3 in den Kreisen Pyritz und Stettin, 2 im Kreise Saatzig und je 1 in den Kreisen Kammin, Greifenberg und Greifenhagen. An Scharlach und Rötheln erkrankten 14 Personen (4 Todesfälle) davon 7 im Kreise Greifenberg, 5 im Kreise Demmin, und 2 im Kreise Regenwalde. In den Kreisen Anklam und Randow kam kein Erkrankungsfall in Folge von ansteckenden Krankheiten vor.

— (Personal-Chronik.) Der Regierungs-Assessor von Rosenstiel ist von Potsdam an die königliche Regierung zu Stettin versetzt worden. — Im Kreise Kammin ist für den Standesamtsbezirk Marienthin der Sekretär Meyer zu Trebenow zum zweiten Stellvertreter des Standesbeamten ernannt. — Die durch Versetzung des bisherigen Inhabers erledigte Oberförsterstelle in Warnow ist vom 1. Oktober ab dem Oberförster Spancken verliehen. — Die einstweilige Verwaltung der durch den Tod des Marienstiftsförsters Lewin zu Marsdorf erledigten Försterstelle ist dem Forstaufseher Konrad Bartsch übertragen worden. — Der Seminar-Direktor Hauffe zu Kammin ist an das Seminar zu Weißenfels und der Seminar-Direktor Dittmann, bisher in Friedrichshoff, an das Seminar zu Kammin versetzt worden. — Die Küster- und Lehrerstelle in Trechel, Synode und Kreis Naugard, ist durch die Emeritirung des seitherigen Inhabers erledigt. Das Einkommen derselben beträgt auf Lebzeiten des Emeritus 660 Mark bei freier Wohnung und Feuerung. Die Wiederbesetzung erfolgt durch die königliche Regierung. — Die provisorisch angestellten Küster und Lehrer Koch zu Pflugrade und Lüdtke zu Dübzow, der zweite Lehrer Loof zu Pegelow, der Lehrer Korn zu Tetzlaffshagen und der Schullehrer Labahn in Gützelfitz, Synode Treptow a R., sind fest angestellt worden. — In Stargard i. Pomm., Synode Stargard, ist der Lehrer Pfeil, in Anklam, Synode Anklam, der Lehrer Fischer, in Altwarp, Synode Ueckermünde, der Lehrer Busacker, in Bellin, derselben Synode, der Schullehrer Haberberg, in Rohrsdorf, Synode Bahn, der Küster und Schullehrer Wobig und in Prütznow, Synode Labes, der Schullehrer Setzkorn provisorisch angestellt. — In Swinemünde, Kreisschulinspektion Usedom, ist die Lehrerin Rose provisorisch angestellt.

— (Personal-Veränderungen im Bezirk der königlichen Provinzial-Steuer-Direktion.) Befördert resp. versetzt: der berittene Grenzaufseher Schulze in Putbus zum Haupt-Amts-Assistenten in Swinemünde; die Grenz Aufseher Klingsporn und Otto in Swinemünde als berittene Steuer-Aufseher nach Löcknitz bezw. als Steuer-Aufseher nach Anklam. — Gestorben ist der Haupt-Amts-Assistent Ehrhardt zu Stettin. — Neu angestellt sind: der Gendarm Falk und der Feldwebel Rosenberg als Grenzaufseher in Swinemünde.

— (Personal-Veränderungen im Bezirk des königlichen Oberlandesgerichts zu Stettin für den Monat Oktober 1883.) Ernannt sind: der Landgerichts-Direktor Simon von Zastrow in Magdeburg zum Landgerichts-Präsidenten in Köslin, der Oberlandesgerichtsrath Lindemann in Marienwerder zum Landgerichts-Direktor in Stettin. — Der Gerichts-Assessor Seeler ist in Folge seiner Zulassung zur Rechtsanwaltschaft aus dem Justizdienst entlassen. — Der Referendar Dr. Thiel ist zum Ge-

richtsassessor ernannt. — Der Referendar v. Wedelstädt ist aus dem Bezirk des Oberlandesgerichts zu Hamm in den diesseitigen übernommen. — Ausgeschieden sind: die Referendare Gerber und Dr. Kautz behufs Uebertritts in den Bezirk des Oberlandesgerichts zu Königsberg. — Zu Referendaren sind ernannt: die Rechtskandidaten Hartwich, Beckmann, Bläsing, Hecker und Röber. — In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen: der Gerichtsassessor Schönfeldt bei dem Amtsgericht in Schivelbein, der Gerichtsassessor Feldmann bei dem Amtsgericht in Kammin. — Ernannt sind: der etatsmäßige Gerichtsschreibergehülfe Krage in Anklam zum Gerichtsschreiber bei dem Amtsgericht daselbst, der diätarische Gerichtsschreibergehülfe Marrien in Rummelsburg zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehülfen bei dem Amtsgericht in Anklam. — Zu Gerichtsvollziehern sind ernannt: die bisherigen Gerichtsvollzieher kr. A. Heidemann bei dem Amtsgericht zu Greifenberg, und Graap bei dem Amtsgericht zu Rügenwalde. — Dem Gerichtsvollzieher Hoffmann in Pollnow ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienst ertheilt. — Der Gefangenaufseher Zenke in Stargard ist als Gerichtsdiener an das Amtsgericht zu Anklam versetzt. — Der Militäranwärter Panten ist zum Gerichtsdiener bei dem Amtsgericht in Swinemünde ernannt. — Pensionirt sind: der Gerichtsschreiber Sekretär Gebeschus in Demmin, der Gerichtsschreiber Sekretär Schwabe in Stettin, die Gerichtsvollzieher Wolter in Greifenberg, Damaschke in Stolp, Wobrock in Belgard und der Gerichtsdiener Hidde in Penkun. — Der Oberlandesgerichts-Rath Bachmann in Stettin ist gestorben.

— Die kaiserliche Ober-Postdirektion bringt Nachstehendes zur wiederholten Kenntniß des korrespondirenden Publikums: Postsendungen an Empfänger, welche im Bestellbezirke der Postämter in „Stettin-Grünhof" oder „Grabow (Oder)" wohnen, tragen nicht selten in der Aufschrift als Angabe des Bestimmungsorts den Vermerk „Stettin". Hierdurch kann unter Umständen die Aushändigung solcher Postsendungen an die Empfänger eine Verzögerung erleiden. Es liegt daher im Interesse der betreffenden Empfänger, darauf hinzuwirken, daß die Postsendungen richtig mit der Aufschrift „Stettin-Grünhof" oder „Grabow (Oder)" versehen werden. Zum Ortsbestellbezirke des Postamts in Stettin-Grünhof gehören folgende Straßen: Albertstraße, Auguststraße, Derflingerstraße, Elysiumstraße, Fabrikstraße 1—7, Feldstraße, Gartenstraße, Georgstraße, Grenzstraße, Grünhofer Steig, Heinrichstraße, Kurzestraße, Langestraße 39 und 42—56, Lukasstraße, Marktstraße (außer 1a Bredow), Martinstraße, Mühlenstraße, Nemitzerstraße, Nemitzer Neu straße, Neuestraße 5a, 5b, 8, 10—12, Pölitzerstraße 31—83, Roonstraße 1, 2 und 50, Rosenstraße, Taubenstraße, Ulrichstraße, Warsowerstraße, Weidenstraße, Werderstraße 50 und 51 und Zabelsdorferstraße. Zum Ortsbestellbezirke des Postamts in Grabow (Oder) gehören: 1. Das Stadtgebiet Grabow (Oder) mit Ausschluß der Langenstraße 39, 42—56, der Heinrichstraße 11—14 und der Neuenstraße (jedoch gehört Nr. 1 der Neuenstraße zum Postamt in Grabow (Oder). 2. vom Weichbilde Stettins folgende Straßen: Grabowerstraße 7, Gustav-Adolphstraße, Blumenstraße 14—16, Am Logengarten Nr. 8.

— Wir haben bereits früher mitgetheilt, daß sich hierselbst ein Bienenzüchter-Verein gebildet hat, welcher es sich zur Aufgabe gestellt hat, belehrende Vorträge über Bienenzucht zu halten und den Mitgliedern beim Ein- und Verkauf von Bienen und Geräthschaften zur Bienenzucht mit Rath und That zur Hand zu gehen, sowie gute Verkaufsstellen für Honig nachzuweisen. Mittwoch, den 14. d. M., Nachmittags, findet im Zoologischen Garten eine Versammlung des Vereins statt, in welcher Vorträge über Einwinterung der Bienen und über die besten Bienenwohnungen gehalten werden sollen. Es läge im Interesse jedes Bienenzüchters und Bienenfreundes, wenn sich dieselben dem Verein anschlössen und dadurch dessen Bestrebungen unterstützten. Der Jahresbeitrag beträgt nur 2 Mark und erhalten hierfür die Mitglieder die 24 Mal im Jahr erscheinende Bienenzeitschrift frei ins Haus gesandt. Auch Damen, welche Bienenzüchter oder Freunde der Bienenzucht sind, können dem Verein beitreten.

— Heute Vormittag leisteten die Rekruten des Königs-Regiments den Fahneneid.

— In der nächsten Schwurgerichtsperiode zu Landsberg a. W. wird die bekannte Lippehner Raubmordaffaire (Ermordung des Chaussee-Einnehmers Fredersdorf) zur Verhandlung kommen und sind für dieselbe mehrere Tage in Aussicht genommen.

— Unser Hafen ist wiederum von einem neuen, Gott sei Dank in seiner Art seltenen Schiffsunglück betroffen worden. Im Lagerraum des am Bollwerk am Ausgange der Mönchenbrückstraße liegenden Dampfers „Libau Packet" brach heute Vormittag Feuer aus, welches, da dasselbe Spiritus ergriff, sich sehr schnell verbreitete und schwer zu löschen war. Wie wir hören, ist der Brand durch Fahrlässigkeit entstanden. Es wurde bemerkt, daß ein Faß Spiritus leckte und um die schadhafte Stelle genau zu ermitteln, war man so unvorsichtig, mit einem brennenden Lichte dieselbe aufzusuchen, dabei entzündeten sich die dem Faß entströmenden Gase und verbreitete sich die Flamme sehr schnell. Die Feuerwehr wurde sofort allarmirt und war im Laufe des Vormittags angestrengt thätig, um des Feuers Herr zu werden, auch wurde das Schiff mit Ketten umzogen, um ein Sinken desselben zu verhindern.

— Am nächsten Sonnabend soll im Stadttheater ein einmaliges Gastspiel der berühmten Violin-Virtuosin Teresina Tua stattfinden. So freudig wir diese Nachricht begrüßen, so sehr bedauern wir, daß das Konzert der reizenden Künstlerin mit dem ersten Konzert des Philharmonischen Orchesters und dem damit verbundenen Auftreten des berühmten Geigenkönigs Joachim zusammenfällt. Die Musikfreunde werden bei dieser Wahl, wenn sie sich nicht schon entschieden haben, dem letzten Konzert wohl den Vorzug geben, da es unbedingt den Reiz der Neuheit für sich hat und Herr Joachim sich in Stettin seit sehr langer Zeit nicht hat hören lassen. Wir möchten der Direktion des Stadttheaters den Rath geben, das Tua-Konzert auf einen anderen Tag zu verlegen.

— Wie wir schon in unserer Jahrmarkts-Wanderung hervorhoben, stellten die „elektrischen Jungfrauen" unter den Schaustellungen auf dem gestern beendeten Jahrmarkt das Haupt-Kontingent. In heutiger Zeit glaubt wohl Niemand mehr, daß diese Blitz- und Feuermädchen und wie sie sich sonst nennen, elektrische Eigenschaften haben oder daß dieselben, wie die Reklamen weiß zu machen suchen, von einem Gymnotus electricus gebissen wurden, sondern es wird den Meisten klar sein, daß die elektrischen Strömungen nicht aus dem Körper dieser „Schönen", sondern aus einem in der Nähe aufgestellten elektrischen Apparat herrühren, aber trotzdem finden sich immer noch Neugierige genug, welche dieses „Wunder der Neuzeit" zu betrachten wünschen und dafür einen Nickel opfern. So hatten sich auch vorgestern in einer dieser Buden mehrere Zuschauer eingefunden und einer derselben legte auf die Aufforderung des „Blitzmädchens" ein 2-Markstück in einen mit Wasser gefüllten Metallteller, welches dann die Anwesenden, Dank der elektrischen Maschine, nicht wieder herausnehmen konnten. Nur ein Soldat wiederholte den Versuch mehrmals und derselbe schien auch gegen die elektrischen Schläge gefeit, denn plötzlich griff er nochmals in den Teller und nahm das 2-Markstück heraus. Alle Anwesenden waren über diese Leistung dieses „Blitzburschen" so erstaunt, daß sie gar nicht bemerkten, daß derselbe noch eine zweite Kunstleistung vollbrachte, nämlich sich schleunigst mit dem 2-Markstück unsichtbar zu machen. Dies glückte ihm auch vollständig und obwohl der Polizei von dem Vorfall Anzeige gemacht wurde, dürfte es doch kaum gelingen, den eigenartigen Künstler zu ermitteln.

— Daß ein Engländer sich ein Schiff auf einer deutschen Werft bauen lassen werde, daran hätte wohl kaum Jemand gedacht. Und doch geschieht dies jetzt. Auf der Werft von Ulrich in Vegesack ist ein Dampfer von ca. 800 Tons für die Rhederei von William France im Bau, eine Thatsache, die ein ehrenvolles Zeugniß für die deutsche Schiffbauerei liefert.

Luther's Geburtshaus
in Eisleben.

Von Hans Christian Andersen.
Deutsch von Emil Jonas.

Zwischen hohen, grünen Hügeln,
Steht die kleine Stadt im Thal
Aus den lichten Sommerwolken
Grüßet sie der Sonne Strahl.
Und die alten Thürme leuchten,
Alle Glockenstimmen geh'n,
Und im Sonntagsstaat die Leute
In den engen Straßen steh'n.
Mönche mit Gesang und Fahnen
Ziehen festlich aus dem Thor;
Sagt, was hat das zu bedeuten?
Welche Feier geht hier vor?
Wohl zwei hohe Herren kommen
Mit Gefolge, und zu Roß
Sitzt der Bischof, wie der Herzog,
Stattlich auch der ganze Troß.
An der Mauer, welch' Gewimmel
Drängt sich dort, dem Thore nah;
Männer, Frauen, Kinder, Greise —
Liegen, stehen, sitzen da.
Auch mit seiner Frau ein Bergmann
Mitten im Gedränge war,
Und bei ihnen steht ihr Söhnlein
Mit dem goldig blonden Haar.
Und er faltet fromm die Hände,
Sieht auf all die Herrlichkeit.
Auf des Herzogs breiten Degen
Und des Bischofs Kreuz und Kleid;
Wunderbar das Herz ihm brennet,
Nur eins kann er nicht versteh'n:
Leute, jenseits von den Bergen,
Woll'n hier auch den Einzug seh'n.

* * *

Zwischen hohen grünen Hügeln
Steht die kleine Stadt im Thal,
Aus den lichten Sommerwolken
Grüßet sie der Sonne Strahl.
Und die alten Thürme leuchten,
Aber jetzt ist Alles still,
Und kein Bischof und kein Herzog
Hier den Einzug halten will.
Sonderbar das Herz doch klopfet,
Und fühlt seinen Schmerz vergeh'n;
Was will ich, was woll'n die Andern
In der kleinen Stadt hier seh'n?
„Bischofs Kleid und Herzogs Degen"
Sind schon Staub seit langer Zeit!
Nein, wir pilgern zu dem Geiste,
Der ein ärmlich Haus hier weiht.
Wohl ist Alles wie erstorben
In der engen Gasse da,
Wo die alten Bergleut' wohnten
Und das Licht ihr Knabe sah.
Fürst und Bischof sind vergessen,
Und verweht im Zeitenbraus
Thor und Mauer, unvergeßlich
Steht allein das kleine Haus!

Kunst und Literatur.

— Jüngst ist es in Berlin zwischen dem Hofschauspieler Dehnicke und dem Verfasser einer jüngst veröffentlichten Broschüre, Dr. Schlenther, zu einem Streite gekommen, welcher zu einem Duell führen sollte. Die Affaire wurde jedoch beigelegt. In der Wohnung eines gemeinschaftlichen Bekannten ist auf Wunsch des Herrn Dehnicke von Herrn Dr. Schlenther erklärt worden, daß der Passus in der Broschüre „Botho von Hülsen und seine Leute": „Was aber soll mit jenem und anderen armen Leuten werden, welche sich daran gewöhnt haben, Hofschauspieler zu sein? Wollte man sie entlassen, so würden sie brodlos werden; kein Theater könnte sie brauchen. Man pensionire sie und zahle Reugeld dafür, daß man sie anstellte!" — sich nicht auf Herrn Dehnicke bezieht. Hierdurch erklärte sich Herr Dehnicke befriedigt und damit war der Zwischenfall erledigt.

Vermischtes.

— (Ein gefährlicher Händedruck.) Aus Innsbruck wird gemeldet: Als letzten Sonntag in der Menagerie Entreß der große Königstiger anscheinend schlief und dabei seine Pfoten durch das eiserne Gitter streckte, vermochte ein anwesender junger Bäckergehilfe sein Verlangen, das prachtvolle Thier zu streicheln, nicht zu bezähmen. Er berührte leise den oberen Theil der zarten Rechten, doch in demselben Momente hatte die Bestie mit ihrer Linken seine Hand bedeckt und hielt dieselbe so fest zwischen die Pfoten eingezwängt, daß ein Entkommen erst möglich war, als die Wärter den Tiger mit wuchtigen Hieben zum Nachgeben zwangen. Bei dem intimen Händedrucke hatte der vorwitzige junge Mann so starke Hautabschürfungen erlitten, daß er sich in das Spital begeben mußte.

— Der Freiherr von Stein, dessen ersprießliche Thätigkeit als Minister für den Staat noch in lebhafter Erinnerung ist, und dessen kernhafte Gestalt uns heute in dem Standbilde auf dem Dönhoffsplatz zu Berlin entgegentritt, entwickelte bei allen seinen Verrichtungen einen Eifer, der die ihm untergebenen Beamten zeitweise zu ganz außerordentlicher Eilfertigkeit anspornte, aus welcher denn auch gelegentlich wohl Uebereilung entsprang.

Eines Tages mußte ein schleunigst abzusendender längerer Bericht kopirt werden und der Minister erschien wiederholt bei dem damit beauftragten Kanzlisten, um denselben zur Beschleunigung der Arbeit anzutreiben. Endlich war das Werk vollbracht, und der geängstigte Mensch wollte der letzten Seite ihr Deputat an Streusand zukommen lassen, ergriff jedoch statt des Sandfasses das Tintenfaß und — platsch! ergoß sich ein schwarzes Meer über Bericht und Tisch. Excellenz und Nichtexcellenz standen einen Moment ganz erstarrt da.

Plötzlich ergreift der Minister mit der einen Hand das Haar des halbtodten Kanzlisten, mit der anderen das von Tinte triefende Mundum und bearbeitet mit demselben das Gesicht des armen Teufels, bis derselbe so ziemlich einem Nachkommen Hams gleicht; dann eilt er ohne ein Wort zu sprechen hinaus. Am andern Tage ließ der Minister jedoch dem wegen seines Versehens so böse reklifizirten Beamten die Summe von fünfzig Thalern zahlen, erwähnte indessen des ganzen Vorfalls nie mit einer Silbe.

— Folgendes Jagdresultat wird der „Rhön- und Saalpost" aus dem Grabfeld gemeldet: Neulich fand zu Althausen ein Treibjagen statt. Anwesend waren 30 Schützen, geschossen wurden: 1 Bock, 16 Hasen, 1 Schütze und 1 Hund.

— (Statistik.) Schüler (bei der Prüfung): „Unser Vaterland im engern Sinne zählt 6,804,367 Hühner.

Lehrer (unterbrechend): „6,804,369, nicht 67!"

Schüler: „Ich bitte, zwei haben wir heute zu Mittag gegessen."

— (Die eklatante Rache.) „Ich begreife Dich nicht; gestern erzähltest Du mir, daß der Doktor Müller Dich beleidigte und Du Dich dafür rächen würdest, und heute stehst Du zuvorkommend auf, um ihm den Platz neben Deiner Schwiegermutter einzuräumen."

„Dummer Kerl, das ist ja gerade meine Rache."

Viehmarkt.

Berlin, 9. November. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 378 Rinder, 665 Schweine, 636 Kälber, 209 Hammel.

In Rindern fand nur kleinerer Umsatz geringerer Qualität zu den Preisen des vorigen Montages (43—46 Mark für 3. Qualität und 4. Qualität 36—40 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht) statt.

Der Schweinehandel verlief zwar etwas günstiger, ebenfalls zu den Preisen des letzten Montagsmarktes, es verbleibt aber dennoch Ueberstand. Mecklenburger und Senger waren nicht am Platze. Pommern und gute Landschweine erzielten 45—47 Mark, Russen 38—42 Mark, Serben 40—43 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht und 20 Prozent Tara pro Stück. Bakonyer 44—46 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 45—50 Pfund pro Stück Tara.

In Kälbern war feine Waare schwach vertreten und schnell und leicht verkäuflich. In Mittel- und geringer Waare dagegen war der Handel recht gedrückt. Im Allgemeinen wurden auch hier die Preise des letzten Marktes erzielt: Beste Qualität 55—60 Pf., geringere Qualität 45—52 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

In Hammeln fand kein Umsatz statt.

Telegraphische Depeschen.

Eisleben, 9. November. Heute Abend 8 Uhr fand die Begrüßung der auswärtigen Gäste im Saale des Mansfelder Hofes statt. Nachdem die Musikkapelle des 27. Infanterie-Regiments die Reformations-Symphonie von Mendelssohn vorgetragen hatte, hieß der Bürgermeister Dr. Funk die Gäste Namens der Stadt willkommen, indem er zugleich ein kurzes Bild von dem Leben und Wirken Luthers in Eisleben entwarf. Superintendent Rothe sprach im Namen der hiesigen evangelischen Geistlichkeit, darauf folgte eine Ansprache des Pastors Fliedner, Predigers der evangelischen Gemeinde in Madrid.

Der Kultusminister v. Goßler ist heute Abend 8½ Uhr hier eingetroffen und hat beim Landrath v. Wedell, der ihn am Bahnhof empfing, Absteigequartier genommen. Auch der regierende Graf Otto von Stolberg-Wernigerode ist heute Abend hier angekommen.

Eisleben, 9. November. Das Lutherfest ist heute Nachmittag 4 Uhr mit allen Kirchenglocken feierlich eingeläutet worden. Die Stadt hat den reichsten Festschmuck angelegt und alle Einwohner ohne Unterschied der Konfession haben sich an der Ausschmückung der Straßen und Häuser mit Guirlanden, Tannenreis, Flaggen und Sprüchen betheiligt. Am reichsten ist der Marktplatz mit dem Rathhause geschmückt, vor dessen Mitte sich das noch verhüllte, von Siemering modellirte bronzene Lutherdenkmal erhebt. Am Fuße des Denkmals halten vier Bürgerschützen die Ehrenwache. Die zu dem Platze führenden beiden Straßen sind mit Triumphpforten überbaut, das Denkmal ist von großen Tribünen umgeben, die umliegenden Häuser tragen bis zu den Dachspitzen hinauf reichen Guirlanden- und Flaggenschmuck. Die Kanzel in der Andreaskirche, von welcher Luther predigte, ist von exotischen Gewächsen umgeben. Im Sterbezimmer Luther's, welches heute von vielen Tausenden besucht wurde, ist das vom Historienmaler W. Beckmann gemalte Kolossalbild aufgestellt, welches Luther nach seiner auf dem Reichstage zu Worms gehaltenen Rede darstellt. Der Zuzug von Fremden, welche an der morgenden Feier theilnehmen wollen, ist ein sehr großer, und vom Einläuten des Festes an waren alle Straßen und Plätze von einer festlich bewegten Menge durchwogt. Um 5 Uhr fand in der Andreaskirche ein Fest-Gottesdienst statt, bei welchem General-Superintendent Dr. Schultze unter Zugrundelegung Luther'scher Worte eine Fest-Predigt hielt.

Leipzig, 9. November. Anläßlich der morgigen Lutherfeier ist die Stadt festlich geschmückt. Zur Vorfeier findet heute Abend ein großes geistliches Konzert in der Thomaskirche statt.

Darmstadt, 9. November. Die Frau Kronprinzessin trifft heute zum Besuche des großherzogl. Hofes von Schloß Waldleiningen hier ein. Die Rückreise nach Wiesbaden erfolgt morgen.

Wien, 9. November. In der Sitzung des Budgetausschusses der Reichsrathsdelegation antwortete der Minister des Auswärtigen auf eine Interpellation betreffend die Unruhen in Serbien, dieselben seien nur lokaler Natur und wären bereits durch die Maßnahmen der serbischen Regierung unterdrückt. Die Nachricht von der standrechtlichen Hinrichtung des Prof. Giaia sei unrichtig.

Die Okkupationskreditforderung, zu welcher der Reichsfinanzminister ein Exposé gab, wurde schließlich nahezu unverändert angenommen.

Wien, 9. November. Laut einer Meldung aus Triest stieß der auf der thessalischen Linie verkehrende Lloyddampfer „Orestes" auf hoher See mit einem Dampfer fremder Flagge zusammen, welcher sofort versank. Niemand wurde gerettet, auch der „Orestes" erlitt starke Havarie.

Der Durchschlag des Arlbergtunnels erfolgt wahrscheinlich am 20. November; gestern betrug die Trennungsschicht noch sechzig Meter.

Paris, 9. November. Die Budgetkommission hat beschlossen, für das Budget von 1884 den Amortisirungsbetrag von 100 auf 60 Millionen herabzusetzen.

Der „Avenir des Colonies" schreibt, Tricou habe in der Antwort auf eine an ihn gerichtete telegraphische Anfrage des Ministers Challemel-Lacour seine telegraphische Mittheilung, daß der Vizekönig Li-Hung-Tschang den Botschafter Tseng desavouirt habe, aufrechterhalten.

Der „Temps" meldet, bei der gegen Bacninh ausgeführten Rekognoszirung seien von den japanesischen Offizieren, welche den militärischen Operationen der französischen Truppen folgten, die chinesischen Flaggen, welche in Bacninh aufgezogen seien, deutlich gesehen worden.

Die „Patrie" erfährt, Prinz Victor Napoleon werde demnächst einer intimen Versammlung beiwohnen, welche ihm Gelegenheit geben werde, sich über seine Ansichten auszusprechen und diejenigen zu desavouiren, die ihn seinem Vater, dem Prinzen Jérome Napoleon, als Gegner gegenüber stellen wollten.

Petersburg, 9. November. Durch Tagesbefehl vom 8. d. ist der Generalmajor Baron Kaulbars zum Kommandeur der ersten Brigade der ersten Kavallerie-Division und der Generalmajor Sobolew zum Kommandeur der ersten Brigade der siebenunddreißigsten Infanterie-Division ernannt worden. Beiden Generalen wurde ferner die Anerkennung des Kaisers für die Ausführung der ihnen übertragen gewesenen besonderen Aufträge ausgesprochen.

Sofia, 9. November. Nach Meldungen aus Widdin ist eine große Zahl serbischer Insurgenten nach Bulgarien geflohen. Die bulgarische Regierung hat deren Entwaffnung und Internirung angeordnet, auch den Militärkordon an der serbischen Grenze verstärkt. Unter den Flüchtlingen befindet sich der Führer der Radikalen in Zaitschar, Lazarewitsch.

Beatrice,

oder:

Das Opfer der Liebe.

Roman von

Max von Weissenthurn.

1

„Du sollst Alles erzählen, was Du nur willst, Mütterchen, wenn Du erst in Schottland bist," entgegnete Beatrice, gewaltsam ihre Thränen zurückdrängend.

„Wenn wir erst in Schottland sind? Ob ich aber jemals bis dahin komme, das ist die Frage," meinte die Kranke matt. „Mein Heimathland! Wie sehr ich es geliebt habe, wie sehr ich es noch liebe, obschon es so grausam gegen mich gewesen, ach, so grausam!" wiederholte sie, während ihre Blicke träumerisch ins Weite zu entfliehen schienen.

„Ist es vernünftig, so viel zu sprechen, Mütterchen?" flüsterte Beate, liebevoll sich zu der Kranken niederbeugend.

„Es ist's!" meinte diese mit mattem Lächeln. „Die grübelnden Gedanken quälen mich dann weniger! Die Briefe Deines Oheims sind gut aufbewahrt, meine Bea?"

„Ganz sicher, Mütterchen!"

„Und Du wirst sie sorgsam auch fernerhin bewahren, Bea? Ich denke, der Onkel wird gut und liebevoll mit Dir sein, mein Kind!"

„Er schreibt sehr freundlich, Mama, und erwähnt auch noch ganz besonders, daß Tante Jeanette Grüße sendet! Hast Du sie gekannt, Mutter?"

„Ja, liebes Kind, ich kannte sie flüchtig, ehe sie heirathete," entgegnete Frau Roß, während ihr Antlitz sich schmerzlich verzerrte.

„Ist sie angenehm?"

„Sie war sehr schön, Bea — sehr schön," entgegnete die Kranke träumerisch.

„Hast Du früher geheirathet, Mutter, oder Onkel Richard?" fragte die Tochter, bestrebt, Frau Roß durch ein im Gange erhaltenes Gespräch zu zerstreuen, und ahnungslos, welchen Schmerz diese Frage wachrufe.

„Ich — ich heirathete vor meinem Bruder," stammelte die arme Frau.

„Dann ist also meine Kousine Bertha etwa in meinem Alter?"

„Nein, Deine Kousine ist um ein Jahr älter als George," entgegnete Frau Roß; doch das Bestreben, zu sprechen, ohne daß ihre Tochter bemerke, wie peinlich ihr das angeschlagene Thema sei, strengte sie so sehr an, daß ein Zittern ihren Körper durchlief und Beatrice nicht wenig erschrak.

„Dir ist kalt, Mütterchen," sprach sie zärtlich, die warmen Hüllen enger um die Kranke deckend; dabei kam sie aber mit ihrer Hand in Berührung und fühlte die Fiebergluth der schlanken Finger. „Du darfst wirklich nicht mehr sprechen, Mütterchen," drängte sie besorgt. „Laß mich für Dein Behagen ein klein wenig mehr Sorge tragen."

„Mir ist ganz gemüthlich, Kleine; es läßt sich keine aufmerksamere, hingebendere Pflegerin denken als Du bist."

„Wenn Du Dich aber niederlegen und den Kopf in meinen Schoß legen wolltest, so würdest Du doch noch besser daran sein; so — ist's so gut?"

„Sehr gut," lächelte die Kranke matt; sie errieth sehr wohl, daß Beatrice diese veränderte Stellung zum Theile auch vorgeschlagen habe, damit die Mutter nicht die schmerzliche Bewegung in den Mienen der Tochter sehe.

Eine längere Pause entstand, Beatricens Augen starrten thränengeblendet zum Fenster hinaus; sie sah nichts von den Gegenden durch welche sie fahren, sondern nur das bleiche Antlitz der Mutter, die mit geschlossenen Augen in ihrem Schoße lag und sich angstgequälten Herzens fragte, ob das Leben, welches ihr so grausam mitgespielt, ebenso hart verfahren werde mit ihren Kindern, besonders mit ihrer jungen Tochter, welche die oftmals verhängnißvolle Mitgift seltener Schönheit besaß.

Plötzlich ward Beatrice emporgeschreckt durch einen leisen Klageruf der Mutter.

„Richte mich auf, Bea, rasch auf — mir fehlt der Athem!"

Beatrice gehorchte; so erschreckt sie auch über die plötzliche Veränderung in den Zügen der geliebten Mutter war, so verlor sie doch die Geistesgegenwart nicht; sie öffnete ihr das Fenster und ließ die kühle Luft eindringen in das Koupé; dann flößte sie ihr von der kräftigenden Arznei ein. Eine Sekunde lang wähnte sie, der Tod sei es, welcher nun in seine Rechte trete, und es schnürte ihr das Bewußtsein die Kehle zu, daß während des rastlosen Weiterdampfens des Zuges es unmöglich sei, Hülfe herbeizuschaffen; als aber nach Ablauf weniger Minuten die fahle Blässe aus den Zügen der Kranken wich, da athmete sie erleichtert auf.

„Es ist nichts; mir ist wieder wohler, Bea," flüsterte die Mutter mit mattem Lächeln

An allen Gliedern zitternd und vollständig entnervt, sank das Mädchen vor Frau Roß in die Knie und diese lehnte das müde Haupt auf den kastanienbraunen Scheitel Bea's.

„Mutter! O Mutter!" Beatrice mühte sich, das Schluchzen gewaltsam zu unterdrücken, welches ihre zarte Gestalt erbeben ließ.

Frau Roß zog das Mädchen mit liebevoller, sanfter Gewalt an sich.

„Bea, mein Liebling — nein, rege Dich nicht, laß' mich so ruhen; es ermüdet mich nicht; ich gedenke dabei der Tage, in welchen Du noch ein Kind gewesen bist, mit großen, fragenden Augen, mit krausem Lockenhaupte! Willst Du muthig sein, Kleine, und jetzt anhören, was ich Dir zu sagen habe?"

„Aber es wird Dich ermüden und Du bedarfst zur Vollendung der Reise Deiner ganzen Kraft. Laß' uns warten!"

„Ich wag' es nicht mein Liebling, mir könnte es an Zeit gebrechen!"

„Mutter — jetzt nicht, ich kann es nicht ertragen," rang es sich angstvoll aus Beatricens Brust. „Wir wollen in Boulogne übernachten."

„Nein! Ich muß fortfahren, Bea, ich bestehe darauf," und in ihrer namenlosen Seelenqual richtete die Sterbende sich auf, lehnte sie das Haupt an die Schulter der Tochter.

„Ich bestehe darauf, die Reise weiter fortzusetzen, hörst Du mich? Ich will nicht ruhen, nicht rasten, ehe ich London erreicht habe Bea, Du versprichst mir, daß Du mich bis dahin bringst?" fügte sie hinzu, erschöpft in die Kissen zurücksinkend.

„Ja, Mutter, ich verspreche es," entgegnete das Mädchen ernst

Weiter und immer weiter brauste der Eisenbahnzug; die Dämmerung brach an, in den Bahnhofhallen der verschiedenen Stationen brannte Licht, die Bäume und Gebäude, an welchen sie vorüberflogen, sahen gespensterhaft aus in der finsteren Nacht. Im Wagen brannte eine Lampe und Beatrice schloß die Vorhänge, um nicht jetzt durch die ohnedem so trostlos aussehende Landschaft noch mehr herabgestimmt zu werden.

„Wir sind jetzt bald am Ziele, Mütterchen," tröstete Beatrice; „es scheint der Boden naß, aber wir haben keinen Wind.

„Ich fühle mich auch kräftiger; willst Du mir jetzt zuhören? Läßt Du mich Dir erzählen, was Du denn doch erfahren mußt?"

„Wir haben jetzt gar nicht mehr die Zeit dazu, Mütterchen. Diese Lichter, welche Du hier durch die Fensterspalte siehst, sind schon Boulogne, wir halten da einige Minuten an, damit Jene, deren Ziel Boulogne ist, aussteigen können, dann bringt uns das Dampfroß weiter, bis zum Schiff. Fühlst Du Dich wirklich etwas gekräftigt, Mutter?"

„Ja, Kind! Die Seeluft, Du weißt . . ." und die Kranke lächelte. „Willst Du unsere Habseligkeiten zusammenkramen und wäre es nicht gut, mir eine Dosis von Doktor Lejeune's kräftigender Arznei zu reichen, ehe wir aussteigen?"

Der Zug fuhr in Boulogne ein, mehrere Passagiere stiegen aus, dann setzte er sich langsam längs dem Kai in Bewegung, bis das Dampfboot erreicht war, das hart am Ufer lag.

2. Kapitel.

Beatrice hatte sich unendlich davor gefürchtet, wie es möglich sein werde, die Mutter vom Waggon auf das Dampfboot zu bringen; doch während der letzten Minuten erschien die Leidende plötzlich wunderbar gekräftigt; mit Beatricens Hülfe stieg sie aus und legte die wenigen Schritte bis zu der Schiffsbrücke mit ziemlicher Festigkeit zurück, dort aber gebrach es ihr plötzlich an Kraft; das Schaukeln des Schiffes erschreckte sie und ängstlich klammerte sie sich an den Arm der Tochter, doch selbst jetzt noch war ihr Sehnen, die Reise fortzusetzen, so groß daß es ihr half, die Scheu zu überwinden.

Börsen-Bericht.

Stettin, 9. November. Wetter bewölkt. Temp. + 7° R. Barom. 28" 3"'. Wind S.

Weizen matter, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß. 165—180 bez., per November 180 nom., per November-Dezember do., per April-Mai 191,5—189,5—190 bez., per Mai-Juni 191,5 nom., per Juni-Juli 193 G., 193 5 B.

Roggen matter, per 1000 Klgr. loko 141—148 bez., per November u. per November-Dezember 143,5 bez., per Dezember-Januar 144,5 nom., per April-Mai 149,5—149,25—149,5 bez., per Mai-Juni 150,5—150 bez. u. G., per Juni-Juli 151,5 bez. u. B.

Gerste per 1000 Klgr. loko 131—170 nach Qualität gefordert, Oderbr., Märk. u. Pomm. 131 145 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko 129—143 bez.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr loko ohne Faß bei Kl. 65 B., per November 63,5 B., per April-Mai 63,75 B.

Spiritus still, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 49,9 bez., per November 49.7 B. u. G., per November-Dezember 48,5 B. u. G., per April-Mai 50 B. u. G., per Mai-Juni 50,5 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,25 tr. bez.

Termine vom 12. bis 17. November.

Subhastationssachen.

12. A.-G. Stettin. Der dem Generalkonsul F. Griebel und Mitrhedern gehörige, mit dem Heimathshafen Stettin eingetragene Schraubendampfer „Stolp", gegenwärtig im Danzig liegend.
13. A.-G. Fiddichow. Das dem Eigenthümer Karl Köhler geh., in Nipperwiese bel. Grundstück.
14. A.-G. Stargard. Das dem Schmiedemstr. Otto Pintsch geh., in Schellin bel. Grundstück.
    A.-G. Treptow a. T. Das dem Weber August Lipptreu geh., in Wolkow bel. Grundstück.
16. A.-G. Stargard. Das dem Mehlhändler Joh. Fr. Eichelbaum geh., daselbst bel. Grundstück.
    Das dem Bauunternehmer Alb. Callam geh., daselbst, Bergstraße, bel. Grundstück.

Konkurssachen.

12. A.-G. Stettin. Prüfungs-Termin: Nachlaß des Steinsetzermeisters Alb. Klesch hierselbst.
13. A.-G. Lauenburg. Vergleichs-Termin: Kauffrau Frl. Emma Becker daselbst.
15. A.-G. Labes. Prüfungs-Termin: Kfm Oskar Cohn zu Wangerin.
    A.-G. Stettin. Schluß-Termin: Kfm. Franz Hoffmann hierselbst.
17. A.-G. Greifenhagen. Vergleichs-Termin: Handlung Rose & Margendorff daselbst.
    A.-G. Callies. Erster Termin: Kaufmann Friedr. Schäbicke daselbst.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 14. November d. J., Vormittags 10½ Uhr,

soll die an der Ecke des Königsplatzes und der Königsthorpassage im Bauv. XXIV belegene Parzelle Nr. 15/16, groß 1387 qm, im Terminslokal

Paradeplatz Nr. 9, parterre rechts,

öffentlich versteigert werden.

Die Verkaufsbedingungen, sowie Lageplan können in unserm Geschäftszimmer vorher eingesehen werden.

Stettin, den 27. Oktober 1883.

Die Reichskommission
für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Allgemeine deutsche Lutherstiftung.

An unsere evangelischen Glaubensgenossen in Stettin und Pommern.

Am 31. Oktober d. J. hat in Leipzig eine Versammlung evangelischer Männer aus allen Theilen Deutschlands eine

allgemeine deutsche Lutherstiftung

gegründet. Dieselbe ist bestimmt, mit Rath und That **die Erziehung von Söhnen und Töchtern evangelischer Pfarrer und Lehrer** zu fördern, namentlich solcher, welchen die Entfernung von den Bildungsstätten die gute Erziehung ihrer Kinder erschwert.

Dieser Beschluß hat im ganzen deutschen Vaterlande den freudigsten Widerhall gefunden. Ueberall, in Schwaben, wie in Preußen, in Schleswig-Holstein, wie in Sachsen und Thüringen ist man bereits damit beschäftigt, Hauptvereine der deutschen Lutherstiftung ins Lebens zu rufen. Wie hätte da Pommern, die Heimath Bugenhagens, eine der Landschaften, welchen am frühesten die Segnungen der Reformation zu Theil geworden sind, hinter den andern Provinzen zurückbleiben dürfen! Im Vertrauen auf die so oft bewiesene evangelische Gesinnung unserer Mitbürger, haben wir es daher getrost gewagt, zu einer Versammlung behufs Besprechung dieser Angelegenheit einzuladen

Dieselbe hat die

Gründung eines Hauptvereins der allgemeinen deutschen Lutherstiftung in Stettin

beschlossen und die Unterzeichneten zum provisorischen Vorstande desselben, mit dem Rechte der Cooptation, gewählt.

Evangelische Glaubensgenossen!

Laßt uns Alle zu diesem nationalen Liebeswerke, das auch den kommenden Geschlechtern ein schönes Denkmal des protestantischen Glaubens ihrer Väter sein soll, unser Scherflein beisteuern! Es handelt sich zunächst darum, rasch ein ansehnliches Grundkapital zu bilden, damit die Lutherstiftung bald ihre segensreiche Thätigkeit beginnen könne.

Wir bitte Euch herzlich: Helft uns bei diesem guten Werke der Einmüthigkeit aller evangelischen Deutschen!

Das Bankhaus Wm. Schlutow und die Expedition dieser Zeitung nehmen jeden Beitrag dankbar an.

Stettin, 6. November 1883.

Der provisorische Vorstand des Hauptvereins der allgemeinen deutschen Lutherstiftung.

Graf Behr-Negendank, Oberpräsident. Brumm, Geheimer Kommerzienrath.
Friedrichs, Pastor. Haken, Oberbürgermeister. Dr. Jaspis, Generalsuperintendent.
Karow, Kommerzienrath. Dr. Krummacher, Konsistorialrath. Muff, Gymnasialdirektor.
Schlutow, Reichstagsabgeordneter.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 14. November d. Js., Vormittags 11 Uhr,

sollen nachbenannte, dem Reichsfiskus gehörige Wiesengrundstücke

1) ein im Vorbruche zwischen dem Güterbahnhof der Berlin-Stettiner Eisenbahn und dem Vorfluth-Kanal gelegener, früher zur Hauswiese Louisenstraße 24 gehörig gewesener Theil derselben, Flächenabschnit $\frac{403}{168}$ = 17 Ar 10 Qm.,

2) die im Vorbruche im sog. fetten Orte, Succow's Speicher gegenüber gelegene Wiese, Flächenabschnitt 58 = 1 Hekt. 98 Ar 60 Qm.

groß, öffentlich versteigert werden.

Die Verkaufs-Bedingungen, sowie Auszug aus der Grundsteuermutterrolle und Handzeichnung können in unserem Geschäftszimmer vorher eingesehen werden.

Stettin, den 25. Oktober 1883.

Die Reichskommission
für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 14. November d. Js., Vormittags 11 Uhr,

ollen nachbenannte, an der Moltkestraße belegene Grundstücke

1) Flächenabschnitte $\frac{220}{1}$ und $\frac{242}{1}$ = 19 Ar 45 Qm.

2) „ $\frac{222}{1}$ „ $\frac{243}{1}$ = 18 „ 25 „

groß, öffentlich versteigert werden.

Die Verkaufs-Bedingungen, sowie Auszug aus der Grundsteuermutterrolle und Handzeichnung können in unserem Geschäftszimmer vorher eingesehen werden.

Stettin, den 25. Oktober 1883.

Die Reichskommission
für die Stettiner Festungsgrundstücke.

„Es ist nur ein momentaner Schwindel," sprach sie beruhigend zu Beatrice, „in meinen gesundesten Tagen hat der bloße Anblick der See mich erschreckt; mir wird gleich besser werden, Kind!"

„Kann ich den Damen irgendwie behülflich sein; diese Schiffsbrücke ist kein allzu angenehmer Uebergang!" ließ sich in diesem Augenblick eine melodische, tiefe Männerstimme an Beatricens Seite vernehmen.

Sie wendete sich nach der Richtung, aus welcher dieselbe an ihr Ohr schlug und stand einem hochgewachsenen, breitschulterigen Manne von einigen dreißig Jahren gegenüber, welcher einen pelzgefütterten Reisemantel trug und unleugbar vornehm aussah. Er hatte mitleidigen Blickes Beatricen und die Mutter beachtet, wie sie langsam und schwerfällig die kurze Strecke zurücklegten, aber nicht gewagt, seine Hülfe anzubieten, bis er sah daß man derselben dringendst bedürftig sei. Warmes Dankgefühl sprach aus den Augen des Mädchens als dieselben auf dem Fremden ruhten.

„Ich danke, Sie sind sehr gütig, meine Mutter ist krank und —"

„Ich finde es natürlich, daß der Uebergang dieser Brücke Sie erschrecken muß, sie ist ja doch so schmal, daß zwei Personen nebeneinander nicht darüber gehen können, sonst würde ich mir erlauben, der Dame meinen Arm anzubieten. Will mir aber die gnädige Frau gestatten, sie zu tragen, ich bin stark und war jahrelang daran gewöhnt, einer kranken Schwester solchen Dienst zu leisten."

„Sie sind sehr gütig," entgegnete zögernd Beatrice, „doch ich sollte Sie nicht bemühen."

„Es ist keine Mühe," warf er freundlich ein. „Bitte, gestatten Sie, ich werde recht sorgfältig sein."

„Ich danke Ihnen," sprach das Mädchen mit einem Lächeln, welches ihr Antlitz verklärte.

„Ich anerkenne Ihre Güte," hauchte nun auch leise die Kranke. „Ich bin ein rechter Feigling, nicht wahr?"

„Durchaus nicht; schreiten Sie voran, mein Fräulein, und weisen Sie uns den Weg zu der Damenkabine."

Während er diese Worte sprach, hob er Frau Roß leicht und sicher in seinen Armen empor, als sei sie eine Feder, und folgte Beatricen; in der Damenkajüte angelangt, ließ er seine Bürde sanft auf eines der Sophas niedergleiten.

„Sie müssen mir gestatten, daß, wenn wir das Endziel unserer Reise erreichen, ich Sie in gleicher Weise wieder auf das Festland befördern darf," sprach er mit jener tiefen, melodischen Stimme, deren Klang allein schon Beatricen Kraft zu verleihen schien. „Kann ich sonst noch etwas für Sie thun?" fügte er fragend hinzu, sich mit freundlichem Lächeln niederbeugend zu der leidenden Frau.

„Nein, für jetzt nichts mehr, ich danke Ihnen vielmals," entgegnete sie und Hugo St. John empfahl sich, im Stillen sich eingestehend, daß er kaum jemals sympathischere Züge geschaut, zugleich aber darüber verwundert, was diese offenbar schwer leidende Frau dazu veranlassen könne, in ihrem bedenklichen Zustande eine so weite Reise zu unternehmen.

Trotz Beatrice's Hoffen und Wünschen war die Ueberfahrt eine nichts weniger als ruhige. Die Lampe der Damenkabine bewegte sich gewaltig hin und her, das Schiff krachte und ächzte, wie sich's kaum ärger denken ließ. Es befanden sich nur wenige Passagiere an Bord, und keine der Damen hatte sich in die Kajüte hinabbegeben, so daß Beatrice mit ihrer Mutter und der Bedienerin allein blieb. Letztere, ein Neuling in ihrem Berufe, litt so entsetzlich von dem Uebel der Schifffahrt, daß sie regungslos auf einem der Sophas lag, glücklich, wenn man ihrer Dienste nicht benöthigte.

Gar traurig waren die Gedanken, welchen Beatrice Roß nachhing, während sie zu Füßen ihrer Mutter kauerte, das bleiche Antlitz betrachtend, welches so regungslos in den Kissen lag. Nicht oft geschah es, daß das junge Mädchen Zeit hatte, des entsetzlichen Unglücks zu gedenken, das immer näher und näher an sie heranrückte, das mit seiner kalten Hand sie fast zu berühren schien. Ihr war schwer ums Herz, sie wähnte in dem Heulen des Windes Unheil verkündende Prophezeiung zu vernehmen. Ihr war es, als höre sie die Stimme des Vaters, welcher liebevolle, zärtlich besorgte Worte zu ihr sprach. Episoden längst vergangener Tage die Erinnerung an Städte und Menschen, welche sie einst gekannt, an Lieder, die ihr in der seligen Kinderzeit theuer gewesen, all dies schwirrte im bunten Durcheinander durch ihren Kopf und verwirrte sie.

Ob ihre Mutter schlief oder nur halb betäubt dalag, Beatrice wußte es nicht. Ein- oder zweimal netzte sie die Lippen der Kranken mit stärkender Arznei; Frau Roß schlug dann für einen Moment die Augen dankerfüllt zu der Tochter empor, aber sie sprach nicht; entweder war sie zu schwach oder sie wollte ihre Kräfte nicht allzu sehr anstrengen, damit dieselben anhalten konnten für den Rest der Reise.

(Fortsetzung folgt.)